

Andacht zum Sonntag Kantate, den 2.5.2021

Lukas 19, 37-40 Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten,³⁸und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!³⁹Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht!⁴⁰Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Steine können doch nicht schreien - oder doch?

Mancher verworfene Stein soll zwar schon mal zum Eckstein geworden sein, aber schreien? Ein Stein – dieser Stein hat vielleicht doch geschrien, oder so ähnlich. Diesen Stein habe ich vor wohl 2 ½ Jahren in der Begegnungsstätte der Paulusgemeinde gefunden. Drinnen, in dem kleinen Gruppenraum. Durch die Scheibe hindurchgeworfen, klirr. Der Boden war voller Scherben, die Scheibe war kaputt. Irgendwann in der Nacht einfach geworfen. Purer Mutwillen, reine Zerstörung, keine Ahnung von wem – nur ärgerlich und teuer. Anzeige gegen unbekannt erstattet. Keine Rückmeldung. Also wohin mit diesem Stein? Erstmal habe ich ihn aufbewahrt – vielleicht braucht noch jemand ein Beweismittel, vielleicht vermisst ihn ja noch jemand – oder so. So lag dieser Stein bei mir im Arbeitszimmer rum, lange Zeit unbeachtet. – So weit so gut, über diesen Stein habe ich beim 50 Geburtstag der Paulusgemeinde auch gepredigt – aber: da kannte die Fortsetzung noch nicht. Dieser Stein lag also in meinem Arbeitszimmer, bis – ich einen Stein brauchte, um die Liederzettel auf der Bank bei unserem allabendlichen Singen im März / April letzten Jahres vor der Kirche festzuhalten. Jeden Abend also nahm ich diesen Stein in die Hand und legte ihn auf die Liederzettel. Und habe mich ein bißchen gefreut, dass dieser Stein zu etwas Sinnvollem dienen konnte. Er hat nicht geschrien – aber es hat uns beim Singen unterstützt.

Steine können ja noch viel mehr: Kennen Sie Stolpersteine? In den Fussboden eingelassene Erinnerungssteine mit Namen jüdischer Mitbürger, die während des Holocaustes verschleppt und umgebracht wurden – oder das Mahnmal für die ermordeten Juden in Berlin – Steinquader in unterschiedlichsten Höhen und Grössen – schreiendes Unrecht in Stein gemeißelt. Schreiende Steine – Stolpersteine. Oder: Kirchenruinen faszinieren mich immer wieder. Die Runie des Klosters Eldena bei Greifswald: immer noch grosse Mauern – klar und deutlich erkennbar, in Stein gehauen – und dann stelle ich mir vor: Hier haben Zisterziensermönche gebaut und gelebt und gebetet und gearbeitet und gesungen haben – und die Steine, stehen immer noch, viele Jahrhunderte danach – der Hall kommt aus den Steinen zurück.

Steine können nicht schreien – oder doch?

Zum Predigttext: Da sehe ich sie nun ganz nahe am Abhang des Ölberges. Einmal hinunter ins Kidron Tal – und hinauf auf den Tempelberg, hinein in die Jerusalemer Altstadt. Der Weg ist vorgezeichnet. Der Weg des Leidens Jesu ist vorgezeichnet – und das sogar am Sonntag Kantate. Prozession – mit Singen, Pauken und Trompeten, Einzug in Jerusalem. ‚Gelobt sei der da kommt, der König, im Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe‘. So singen jetzt nicht die Engel auf den Hirtenfeldern, so singen jetzt die Jünger um Jesus herum, vielleicht 30 Jahre später, ähnlicher Text, biblische Grundlage. Der neue König zieht ein, mit Palmwedeln, auf einem Esel und so weiter. Wir haben die Bilder wahrscheinlich noch vor Augen. Hohe Erwartungen auf der einen Seite – und auf der anderen: Die

Befürchtungen: Das kann doch nicht gut gehen. Das gibt bloß Aufruhr. Wenn die Römer das mitbekommen. Das gibt nur Ärger nach innen und nach aussen. Wir hatten die Welt doch grade so schön im Griff. Es war doch grade halbwegs geordnet. Also schweig lieber fein stille und lass die Dinge weiter an uns vorbeigehen, lieber wegducken als sich aufrichten – denn eigentlich geht es uns ja gar nicht so schlecht, so wie wir uns eingerichtet haben. Also Jesus, Sorge bitte dafür, dass deine Jünger aufhören, dich wie einen König zu behandeln, wir haben keinen anderen König als den Kaiser – und die Geschichte mit dem Messias – so weit sind wir noch nicht, das wird Gott schon selber regeln – irgendwann, wenn die Zeit reif ist – und dabei haben wir dann ja auch noch ein Wörtchen mitzureden.

Sie reden freundlich mit Jesus: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Rabbi – ehrfurchtsvolle Anrede, einer der Ihren. Jedenfalls nicht so als ob sie völlig abgeneigt seien. Der Versuch eines Gespräches, wohlmeinender Rat. Und: in dieser Fassung der Einzugs Geschichte in Jerusalem sind es nur die Jünger, die singen, die rufen – nicht das ganze Volk. Eine kleine versprengte Gruppe, eine kleine Zelle, ein klitzekleiner Same.

Und dann Jesus: Wenn diese schweigen würden, so werden die Steine schreien. Ein verwirrender, schroffer Satz. Sofort auf Konfrontation.

Steine können doch nicht schreien – oder doch?

Jesus will wohl sagen: Was geschehen muss, wird geschehen. Diese Wahrheit wird sich durchsetzen, egal was ihr denkt, egal was ihr wollt – wenn nicht jetzt, dann später auf anderem Wege. Diese Wahrheit bricht Mauern auf, bringt Steine zum Schreien. Und dann geht der Weg weiter – hinab ins Kidrontal, einmal über den Tempelberg in Jerusalem auf die Westseite des Tempelberges auf dem jetzt der muslimische Felsendom steht und nicht mehr – wie zur Zeit Jesu, der jüdische Tempel. Ich sehe ich Steine, die da auch schon zur Zeit Jesu standen – ich sehe die Mauer des Tempels. Der Rest der Westmauer. Die Klagemauer. Grosse Quader sehe ich vor mir aufgetürmt und in den Ritzen kleine Zettel, viele weile Zettel, Gebete von Juden aus aller Welt, Klageort - Sehnsuchtsort – nach dem Tempel, nach dem Messias, nach der Nähe Gottes, nach Frieden. Gebetswand seit so vielen Jahrhunderten, so viele Klagen, so viel Schmerz – so viel Hoffnung, so viel Leben. Diese Steine schreien.

Und dann ist da noch ein anderer Stein, auch nicht weit weg von diesem Ort, wieder im Tal – der Rollstein vor Jesu Grab. Weggerollt als die Frauen morgens früh am dritten Tag zum Grab kommen. Der Weg ist frei – aus dem Grab heraus. Der Stein ist weggerollt. Kein sprechender, schreinende Stein – aber ein Stein, der neues Leben verheisst, der für neues Leben steht. Eigentlich nicht zu glauben – und doch der Grund unseres Glaubens: Das Grab ist leer. So dürfen wir loben, danken – auch wenn wir nicht gemeinsam singen dürfen. Steine können schreien. Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Haleluja. Amen

Und es segne und behüte Euch, ewige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen